

Notizen

Von der *Gefahr eines neuen Heidentums* sieht Kardinal *Joseph Ratzinger* die westliche Kultur bedroht. Bei der Vorstellung der italienischen Ausgabe seines Buches „Wendzeit für Europa?“ sagte der Präfekt der Glaubenskongregation Anfang Februar in Mailand, die europäische Zivilisation könne auf längere Frist nicht überleben, wenn sie die Moral privatisiere, wirtschaftlichen Fortschritt und Achtung der Menschenwürde voneinander trenne. Europa könne zwar nicht damit aufhören, Technologie und Rationalität in andere Teile der Welt zu exportieren. Aber wenn es sich darauf beschränke, werde es die großen religiösen und moralischen Traditionen der gesamten Menschheit zerstören. Kardinal Ratzinger führte aus, die Kirche müsse dem Göttlichen die Wege nicht durch die Macht, sondern im Gehorsam gegenüber dem Geist bereiten, nicht durch die Effizienz ihrer Strukturen, sondern durch das Zeugnis der Liebe, durch ihr Leben und Leiden.

Kritisch zum *gemeinsamen Beten von Christen und Angehörigen nicht-christlicher Religionen* haben sich die beiden evangelisch-theologischen Fakultäten in Bayern und die Kirchliche Hochschule Neuendettelsau in Gutachten geäußert, die von der Bayerischen Landeskirche in Auftrag gegeben wurden. So warnt das Gutachten der Erlanger Fakultät vor „allen Entwürfen, Texten und Ritualen, die davon ausgehen und darauf hinführen sollen, die Götter aller Religionen zu identifizieren“. In der Stellungnahme der Münchner Fakultät heißt es, solange Menschen anderer religiöser Traditionen die Identität der von ihnen verehrten Gottheit mit dem biblisch bezeugten Gott nicht anerkennen könnten, sei eine gemeinsame Gebetsanrufung mit ihnen in einem christlichen Gottesdienst nicht möglich. Es sei aber gleichwohl legitim, „wenn in einer geplanten Versammlung von Angehörigen verschiedener Religionen Gebete in je eigener Verantwortung gesprochen werden“.

Kardinal *Franz König*, der frühere Wiener Erzbischof, hat in einem Interview mit „Kathpress“ (12. 2. 92) das *Opus Dei* aufgefordert, sich im Interesse der Gesamtkirche viel offener als bisher Einwendungen zu stellen. Das *Opus Dei* müsse Mißverständnisse klären und dürfe sich nicht auf die Formel zurückziehen, es handle sich nur um Kritik von Neidern und Konkurrenten. Die zeitlose Grundintention des *Opus Dei*, die Heiligung des Alltags, solle schärfer von den zeitbedingten Elementen seiner Gründungszeit getrennt werden. Er denke dabei, so der Kardinal, in erster Linie an die aus dem späten 19. Jahrhundert weit ins 20. Jahrhundert herüberraagende katholische Defensivmentalität.

Psychologische Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Ausübung der priesterlichen Tätigkeiten wichtig sind, und die Frage, wie und in welchen Phasen der *Priesterausbildung* den Kandidaten entsprechende Hilfen dazu angeboten werden sollen, standen im Zentrum der 46. Tagung der Seminarsprecherkonferenz, des Zusammenschlusses der Studenten aller deutschen Priesterseminare, Anfang Februar in Regensburg. In einem Abschlußpapier appellierte die Konferenz an die für die Ausbildung Verantwortlichen, gerade angesichts der zwischen den einzelnen Bistümern bestehenden Unterschiede bei der Einbindung *psychologischer Elemente* vorurteilsfrei und ohne Berührungssängste über mögliche Hilfen der Psychologie für die Priesterausbildung nachzudenken und entsprechenden Konsequenzen in die Wege zu leiten.

Der Bischof von Berlin, Kardinal *Georg Sterzinsky*, kündigte an, daß in Berlin ein internationales Priesterseminar gegründet werden soll. In dieser Einrichtung sollen sich nur Männer auf das Priestertum vorbereiten, die den „Gemeinschaften des neukatechumenalen Weges“ angehören. Nach Angaben von Prälat *Peter Tanzmann*, Berlin, gibt es weltweit bereits rund 20 Priesterseminare dieser Art, die allesamt den Namen „Redemptoris Mater“ tragen. Wie Tanzmann in einem Interview erläuterte (in: Kirchenzeitung für das Bistum Berlin, 12. 1. 92), werden die Priester, die aus diesem Seminar hervorgehen, Priester des Bistums Berlin sein. Priesteramtskandidaten, die diesen Weg nicht gehen wollen, werden weiterhin die bestehenden Seminare in Erfurt und Berlin-Zehlendorf besuchen.

Weitere Klärungen in bezug auf eine Reihe von moraltheologischen Themen mahnt die vatikanische Glaubenskongregation in einer „Nota“ über das Buch des kanadischen Moraltheologen *André Guindon*, *The Sexual Creators. An Ethical Proposal for Concerned Christians*, New York – London 1986, an (Wortlaut in: *Osservatore Romano*, 31. 1. 92). Trotz einiger „lobenswerter Absichten und positiver Aspekte“, wie es in der Nota heißt, bestünden ernste und fundamentale Unterschiede „nicht nur mit einigen neueren lehramtlichen Auffassungen, sondern auch mit der traditionellen Lehre der Kirche“. Diese Abweichungen betrafen das allgemeine Verständnis von Sexualität, das Verständnis der menschlichen Person in ihrem Verhältnis zu anderen sowie zu Gott, dem Schöpfer, wie auch die sittliche Bewertung bestimmter sexueller Verhaltensweisen. Die beanstandeten Aussagen von Guindon betreffen voreheliche Sexualität, Homosexualität, Empfängnisregelung u. a.

Optimistisch äußerte sich der Erzbischof von San Salvador, *Arturo Rivera Damas*, zu dem weiteren Verlauf des Friedensprozesses in seinem Heimatland, nachdem sich nach zwölfjährigem Bürgerkrieg sowohl die Guerilla-Bewegung FMLN als auch die Regierung unter Präsident *Alfredo Cristiani* auf einen seit Februar geltenden Waffenstillstand geeinigt haben. Alle Teile der Bevölkerung wünschten sich jetzt nichts sehnlicher als eine friedliche Zukunft, erklärte der Erzbischof. Damas wies in diesem Zusammenhang den von der regierungstragenden Arena-Partei erhobenen Vorwurf zurück, die katholische Kirche unterstütze einseitig die FMLN. Die Hilfe, die die Kirche beispielsweise an den Kriegsverletzten der FMLN leiste, gelte der persönlichen Lage Bedürftiger, von denen viele der Guerilla-Bewegung angehörten.

Nach Angaben des Bischofs von Cleveland, *Anthony Pilla*, drängt der Apostolische Stuhl darauf, die Zahl der Weihbischöfe zu verringern. In einer Erklärung an seine Diözese weist Bischof Pilla (Wortlaut in: *Origins*, 30. 1. 92, 556) darauf hin, daß der Vatikan seinen Wunsch, einen Weihbischof für seine Diözese zu erhalten, abschlägig beschieden habe. Der Apostolische Stuhl habe dies damit begründet, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt gebe es zu viele Weihbischöfe.

Eine ökumenische Versammlung für Europa, die den „konziliaren Prozeß“ für Frieden, Gerechtigkeit und Umweltbewahrung fortführe, fordert der Tübinger evangelische Theologe *Jürgen Moltmann* in der Februar Ausgabe der „Evangelischen Kommentare“ und wendet sich damit zugleich gegen eine „einseitige Neuevangelisierung Europas“. Kritik übt Moltmann dabei an dem „Reevangelisierungs-Appell“ des Papstes auf der europäischen Bischofssynode des vergangenen Jahres in Rom. Er interpretiert diesen als „Programm zur Rekatholisierung Europas“. Dazu habe es bereits mit dem Streit zwischen orthodoxen und den mit Rom unierten Christen um die Kirchengebäude der Westukraine ein erstes Vorspiel gegeben. Erschreckend sei auch die Rekatholisierungskampagne in Polen. Nicht die Stunde des Triumphes über den „gottlosen Kommunismus“ habe geschlagen, vielmehr gelte es nun, Europa ohne jede konfessionelle Verengung aus dem gemeinsamen christlichen Ursprung heraus zu erneuern.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe sind eine Verlegerbeilage, je ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, und des EOS-Verlages, St. Ottilien, beigefügt.